

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Arnhold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher Nr. 10. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewährleistung nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post beföhlt und selbst abgeholt vierzehntäglich 1.50 Mf. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierzehntäglich 1.92 Mf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Druck und Verlag
Gebrüder Beuthner
(Inh.: Paul Beuthner)
in Aue.Ausnahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Aufnahme von gesuchten Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gesorgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die Siebenpfennige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklamen 25 Pf. Bei größeren Illustrationen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Die erste Kammer des sächsischen Landtags erledigte gestern Staatskapitel und Petitionen, die zweite Kammer Eisenbahnenfragen. (S. Parl. Ber.)

Im Reichstag fand die Staatssekretär Wieberding gekenn eine den Jugendgerichten ähnliche Einrichtung an, einer Tagess- und Reisegelder für Schöffen und Geschworene. (S. Parl. Ber. i. Hypb.)

Der Kolonialrat ist durch eine kaiserliche Verordnung abgeschafft worden. An seine Stelle sollen Kommissionen für bestimmte Anlagen eingesetzt werden.

Als Nachfolger des Reichsschulratssekretärs, Dr. v. Stengel, ist der bisherige Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Syndow, in Aussicht genommen.

Frau v. Schönebeck in Altenstein ist für geisteskrank erklärt worden, während das bei Hauptmann von Göben nicht geschehen ist. (S. R. a. o. W.)

Der Jurist und die modernen Arbeitskämpfe.

(Ein Nachwort zur Rede des Abg. Dr. Heinze zum Justizatlas.) — Leute von Geishaus kommen, wenn sie Männer der eigenen Partei rühmen können, schwer über ein leises Gefühl der Verlegenheit hinweg. Der Stand der politischen Öffentlichkeit ist ja in Deutschland nicht gerade hoch. Im allgemeinen überwiegt das Eliche und dieses Eliche will, dass man unbeteiligt um Wahrheit und Objektivität die Männer des eigenen Klüngels über den grünen Tee lobt und die aus anderen Lagern stammenden ebenso systematisch herabzieht. Diesem Brauch, der freilich weder vornehm noch schön ist, wird von rechts bis links mit solcher Ausschließlichkeit gehuldigt, dass sich Leute von eigenem Urteil längst gewöhnt haben, über die schmückenden Beiwörter einer gewissen Presse mit verstehendem Lächeln hinwegzusehen. Wer indes von der Rede spricht, die der nationalliberale Abg. Heinze am Dienstag zum Justizatlas des Reichstages gehalten hat, und sie nach Gebühr preist, wird sich, auch wenn er ein Nationalliberaler ist, der Gefahr so ironischen Verständnisses kaum aussehen.

Herr Dr. Heinze hat beim Schluss seiner Rede selbst erklärt: er habe nach bestem Wissen eine objektive Kritik an den heutigen Zuständen über wollen. Das ist ihm in so hohem Maße gelungen, dass, wenn das Talent zu unbeschagtem Urteil noch nicht abhanden kam, unbedingt in die Anerkennung dieser Rede wünschlich einstimmen müssen. Die Ausführungen des Abgeordneten Heinze lassen sich wirtschaftlich beim besten Willen nicht einfach in

eine Schablone hineinzwängen. Es war das Bekenntnis eines Mannes, der über aller modischen Rechtspolitik (sein Begriff wird schmälerlich missbraucht als dieser) nicht die Fähigkeit mitzufühlen und mitzuleiden eingebüttet hat. Der daneben noch einzuführen gelernt hat, dass die pathetisch vorgetragene Versicherung: unser Richterstand stände hoch da in der Welt, nicht genüge, alle die, mitunter doch sehr differenzierteren und in unterschiedlichen Nuancen schillernden Beschwerden über Recht und Rechtspleige aus der Welt zu schaffen. Herr Dr. Heinze, der aus der Fülle umfassender Kenntnis und ansehnlicher Erfahrung sprach, hat in einer Reihe von Fällen nachgewiesen, dass die Behauptung: untere Gerichte liefern Klassenjustiz, eine Übertriebung ist, die den Tatsachen gegenüber nicht standhält. Aber er hat dabei doch offen eingeraumt, dass bei Arbeitskämpfen leider so und so oft Urteile gefällt werden, die wie Klassenjustiz wirken und er hat zugleich auch überzeugend dargetan, wie dies kommt und auch kommen muss. Es war (wenigstens für unser persönliches Empfinden) offen und ehrlich, wie hier ein hochgestellter Richter die Sonde in die Wunde legte. Wie er darauf hinweist, dass es ja noch an allen festen Grundlagen für eine fortgeschrittenen sozialen Rechtsprechung fehlt und wie unendlich schwer es dem Juristen sei, der doch nun einmal aus höheren sozialen Schichten stammt, sich in die Anschauungswelt des Arbeiters hineinzuversetzen und die moderne Arbeiterbewegung begreifen zu lernen.

Der Richter, meinte Herr Heinze, müsse sich immer gegenwärtig halten, dass der Prozess nicht allein eine logische Gedankenabstraktion ist, sondern dass er sich aus wirtschaftlichen Rücksichten entwidelt; Auch der Kern des Strafprozesses sei wirtschaftlicher Natur. Ein goldenes Wort, das namentlich alle Jur-Juristen sich gesagt sein lassen sollten. Um zu gleicher Erkenntnis zu gelangen, rat Herr Heinze dem Juristen nachzuwasen statt der vielfach empfohlenen Nationalökonomie zu Rechtsstudien. Die jungen Juristen sollten die Umwelt zu erforschen suchen, in der die Leute leben, die sie vorzugsweise abzuurteilen haben; dann würden sie auch späterhin gerecht und billig urteilen können. Wir möchten demgegenüber vermeinen: man soll das eine tun und braucht das andere noch nicht zu lassen. Es ist doch wohl kaum zu verkennen, dass nationalökonomische Schulung (sie muss freilich über den kleinen Quartier hinansgehen, aus dem in früheren Zeiten der Hoffnungsvolle kam) jur. seine volkswirtschaftliche Einsicht jogt das sozial-politische Verständnis schärft und bis zu einem gewissen Grade die fehlende Kodifikation des modernen Arbeitsrechts zu erleben vermag.

Herr Dr. Heinze hat dann noch verschiedene andere Probleme unseres Rechtslebens erörtert: Die Überlastung des Reichsgerichts und die langsame Prozeßführung; die merkwürdig harten Urteile bei politischen Prozessen und die schwierige Lage des Anwaltsstandes. Dieses aber — der Jurist und die modernen Arbeitskämpfe — schien uns das Schluss seiner Rede anmerkte. Nach dem zweiten hardesten Prozeß bedeutsamste. Und dann noch eins, was Herr Dr. Heinze zum Jungen selbst ausgesprochen fortwährend Blätter dem Drachen-töter Oberstaatsanwalt wahre Jubelbilder. Es war dem gegenüber erfreulich und erfrischend, dass ein sächsischer Landgerichtsdirektor die unterschiedlichen Merkwürdigkeiten, die sich der Herr Oberstaatsanwalt bei jener Gelegenheit geleistet

hatte, einer ersten Durchsicht unterzog. Und zum Schluss: Die Rede des Abg. Dr. Heinze ist nicht gut in eine Schablone hineinzwängen. Über ein Ruhmesittel für die nationalliberale Partei bleibt sie doch. Es kann nicht schlecht stehen um den Liberalismus einer Partei, die so treimütige und so unabhängige Köpfe verträgt.

Deutscher Reichstag.

106. Sitzung. B. Berlin, 10 Febr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Telefunkengesetzes.

Die Kommission schlägt Annahme des Gesetzes mit einer kleinen Änderung vor. Die Annahme des Gesetzes erfolgt widerprüflos. Das Haus sieht sodann die Beratung des Staats des Reichsjustizamtes fort. Abg. Roth (Wirtsh. Vgg.) erörtert die einzelnen Resolutionen. Staatssekretär Wieberding: Die neue Strafprozeßordnung ist im Reichsjustizamt fertiggestellt. Der Entwurf liegt der preußischen Regierung vor. Hoffentlich kann er im nächsten Winter an den Reichstag gelangen. Es handelt sich zunächst um eine umfangreiche Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und dann um eine völlige Neuordnung des Strafprozesses selbst. In die Strafprozeßordnung sollen Bestimmungen aufgenommen werden, die den hier beschlossenen Resolutionen über Gewährung von Taggeldern an Geschworene und Schöffen Rechnung tragen. Abg. Doe (Frei. Vgg.) bekämpft das Verlangen des Albrechtischen Antrages auf Schaffung von neuen Sondergerichten für Bureau-Angehörige usw. Abg. Brühl (Reformp.) spricht für Verbilligung der Rechtspleige, besonders der Anwaltsgebühren. Abg. Segda (Pole) bestätigt das, was der Abg. Stadttagen über die preußische Ministerialverfügung wegen der Requisitionskarten ausländischer Arbeiter gesagt hat.

Staatssekretär Dr. Wieberding: Der Vorredner solle Tatsachen vorbringen, dann werde der Reichskanzler Rede stehen, sobald die verfassungsmäßigen Grenzen gezogen sind. Abg. Barenbach (Reichsp.) röhrt u. a. das richtige Urteil der Geschworenen im Hauptprozeß, die sich durch nichts beeinflussen ließen. Staatssekretär Wieberding: Um einer Beunruhigung entgegenzuwirken, bemerkte er, dass bei den geplanten Reformen der bestehenden Landgerichte in Preußen in Gefahr sei, einzugehen. Abg. Bassermann (natl.) beklagt zunächst die Flut von Resolutionen, mit der die Staatsberatung überflutet werde. Das Haus sollte sich über einen Weg einigen, wie dem abzuheilen sei. Weiter definierte er ausführlich seine Resolution, betr. Strafrecht, Strafverfahren und Strafzugang gegen Jugendliche. Staatssekretär Dr. Wieberding erlässt, aus Anlaß der Strafprozeßreform bei ja auf entsprechende Bestimmungen Bedacht genommen. Abg. v. Malzahn (Konr.) berichtet den bekannten Fall der Fräulein Wrede und bedauert, dass diese nicht einer öffentlichen, sondern einer privaten Irrenanstalt zur Untersuchung ihres Geistesstandes übergeben worden sei. Redner kommt weiter auf den Kriminalfall in Altenstein zu sprechen. Auf einmal heißt es jetzt: v. Göben und die Frau v. Schönebeck könnten geisteskrank sein. Früher habe man davon nichts gewusst. Man sollte sich hüten, im Volke das Rechtsbewusstsein zu erschüttern und in ihm den Glauben zu erwecken, gegen Höhergestellte werde anders ver-

Die Mutter des britischen Feminismus.

Ob von den Suffragetten, den Vorläuferinnen für das Frauenwahlrecht, die jetzt die Straßen Londons demonstrierend durchziehen und sich selbst durch nähere Bekanntschaft mit dem Gefängnis nicht in ihrem schwärmerischen Eifer für die politische Gleichberechtigung ihres Geschlechtes stören lassen — ob von diesen meist etwas älteren und von der Natur weniger reizvoll gestalteten Weiblein viele wissen, wie die Frau heisst, die in England den Grundstein zur Frauenemanzipation legte und zuerst ihre Stimme dafür erhob, dass die Frau als ein dem Manne ebenbürtiges Geschöpf angesehen werden müsse? Trotzdem eine Anzahl englischer und auch deutscher Biographien von Mary Wollstonecraft vorhanden sind, von denen einige erst aus neuerer Zeit herstammen, ist ihr Name für das große Publikum doch in Vergessenheit geraten. Ihre Werke vollends, ihre philosophischen Abhandlungen und ihre, unserm heutigen Geschmack ziemlich unverdaulichen Romane kennen wohl nur diejenigen, die sich aus der Geschichte der Frauenbewegung ein besonderes Fachstudium gemacht haben. Es ist Mary Wollstonecraft so ergangen, wie vielen Erfindern, die die Früchte ihrer Arbeit und ihrer Gedanken nicht mit eigenen Händen ernten konnten, sondern die Anderen, Späteren überlassen muhten. So darf einem jeden, der das Andenken dieser tapferen und klugen Schriftstellerin zu neuem Leben erweckt, dies als ein Verdienst angerechnet werden. In seinem soeben erschienenen neuesten Buche: Quelques Figures de Femmes aimantes ou malheureuses gibt Théodore de Wyzewa eine, freilich nur kurze aber hübsche und übersichtliche Würdigung der Bedeutung Mary Wollstonecrafts an der Hand einer Schilderung ihres wechselvollen, an duherem Glück armen Lebenslaufes.

Als ein Opfer des männlichen Egoismus sah Mary Wollstonecraft sich, und die Empörung über diesen Egoismus, der sie immer wieder zu Boden warf, so oft sie sich auf eigenen Füßen aufzurichten versucht hatte, war es, der sie mit der Feder für ihr unterdrücktes Geschlecht eintreten ließ. Schon als Kind — sie wurde am 27. April 1759 als die Tochter eines Gutbesitzers geboren — empfing sie schlimme Eindrücke. Sie sah, wie ihr Vater, ein kluger Mann, den aber Fehlschläge verbittert hatten, ihre Mutter, an der sie mit Zärtlichkeit hing, brutal mishandelt, und sie empfing es schmerzlich, dass die Mutter ihre Zärtlichkeit nicht erwiderte, vielmehr all ihre Liebe auf ihre Söhne übertrug, besonders auf den ältesten, einen Abel geratenen und boshaften Barthen. So konnte Mary später schreiben: Ich habe niemals Vater noch Bruder gehabt, und es für das grösste Unglück, dass eine Frau treffen könnte: nicht die Liebe einer Mutter gekannt zu haben. Einsam und traurig wuchs sie auf, geistig früh durch Veden gestählt und Trost bei jedem Buche suchend, das sie Den. Den stärksten Eindruck machte Rousseau's Emile auf sie; sie lernte ihn auswendig und sie hat sich nie ganz von dem Einflusse Rousseaus zu befreien vermocht. Ihm verdankte sie schon mit acht Jahren den Drang nach selbständiger Lebensführung und daher den Entschluss, in irgend einem Berufe ihren Unterricht zu gewinnen — damals ein gewagteres und selteneres Unternehmen als heutigen Tages. Sie wurde Vorleserin bei einer alten, mürkischen Dame, und wäre noch länger als zwei Jahre bei ihr geblieben, wenn die Krankheit ihrer Mutter sie nicht veranlaßt hätte, ins Elternhaus zurückzukehren, um die Sorge des Haushaltes auf ihre Schultern zu übernehmen. Die Mutter starb, der Vater nahm, nach sechs Monaten, eine andere Frau und wies seinen Kindern die Türe.

Nun flüchtete sie sich zu einer Freundin, Fanny Blood, einem gebildeten und tapferen jungen Mädchen, das ein Schnelldruckatelier eingerichtet hatte, und die Zeit, die sie hier verbrachte,

war die glücklichste ihres Daseins. Sie fand ihren Abschlus, als Marys Schwester Elsa sie schenktlich zu sich rief, um sie gegen die Tyrannie ihres Gatten zu schützen, der sie prügelte und vor ihren Augen betrog. Mary bewog die Schwester, sich durch die Flucht der Fortsetzung einer Ehe zu entziehen, die diesen Namen nicht mehr verdiente. Dann begründete sie mit Elsa und mit Fanny Blood eine Mädchenschule in London und träumte von neuem von Zufriedenheit und Ruhe. Indessen — Fanny heiratete einen Mann, den sie seit langem liebte, aber sie aus Mangel an Mitteln vorher nicht hatte zu seinem Weibe machen können. Lange schon hatte der Arzt für Fanny schlechte Gesundheit den Aufenthalt unter südl. Himmel angeraten; doch ohne den Segen der Kirche hatte der Brudrigam nicht den Mut gefunden, sie ins Ausland zu geleiten, und als es jetzt geschah, als das junge Paar sich in Lissabon niederließ, war es zu spät. Mary Wollstonecraft reiste nach Lissabon, pflegte die rettungslos Verlorene und sah sie sterben, auch sie ein Opfer der unerbittlichen, von Männern geschaffenen geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze dieser Welt. Nach langen Wochen tiefen Elends trat sie 1787 als Erzieherin in das Haus des Lords Kingsborough. Der Hochmut der Frauen einer ebenso frivolen wie beharrlichen Rasse, die Indringlichkeit der Männer erfüllten sie noch nach zehn Jahren in der Erinnerung mit glühendem Horrore. Sie wurde fortgejagt, weil die Tochter des Lords sich ihr frundschaftlicher anschloss, als der Standesunterschied es zuließ. So lehrte sie nach London zurück. Und hier trat eine entscheidende Wendung für sie ein, indem der Verleger Johnson ihr einige Veröffentlichungen und Bearbeitungen anvertraute. Damit war sie Schriftstellerin geworden und in einen Kreis bedeutender Männer getreten, welche die verschiedenen Schattierungen des Radikalismus vertraten. Im Jahre 1790 ließ der Gränder Burke seine berühmten Betrachtungen über die französische Revolution erscheinen und ohne sich zu

fahren, als gegen Riedrig gestellte. Medienburgischer Bevollmächtigter von Beudenstein sucht nachzuweisen, daß im Falle Wrede vom Staatsanwalt und Gericht sachgemäß vorgegangen sei. Staatssekretär Niederberg erklärt gleichfalls, daß die v. Malzansche Schlussfolgerung aus § 81 St.-G.-B. unzutreffend sei. Er gebe zu, der Paragraph sei nicht gerade schön gesetzt.

Hierauf verläßt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Tagesordnung: 2. Lesung des Schiedesgesetzes, dann Fortsetzung der heutigen Veratung. Schluß nach 6½ Uhr.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

23. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 20. Februar.

Präsident Graf Böhnhum von Gödöllö eröffnet die Sitzung, an der auch Prinz Johann Georg teilnimmt. Am Regierungstische: Kommissare. Punkt 1 der Tagesordnung, Vortrag aus der Registrarie und Beschlüsse aus die Eingänge veranlaßt keine Debatte. Punkt 2—7 bilden

Eisenbahnjahres.

Secretary Graf zu Lippe referiert zu Punkt 2, Geh. Finanzrat a. D. Dr. Jense zu 3 und 4, und beide beantragen im Namen der zweiten Deputation, in Übereinstimmung mit der Zweiten Kammer die unter Tit. 13 des außerordentlichen Etats für 1908 bis 1909 zur Erweiterung des Bahnhofs Eger eingestellten 350 000 Mark (zweite und letzte Rate) nach der Vorlage zu bewilligen, ebenso die unter Tit. 25 eingestellten 180 000 Mark für Erweiterung des Bahnhofs Wittgensdorf und 226 000 Mark als dritte und letzte Rate für Erweiterung des Bahnhofs Rossen (Tit. 19 des außerordentlichen Etats). Debattelos und einstimmig werden die Deputationsanträge angenommen.

Dr. v. Wächter ist Berichterstatter derselben Deputation für die Punkte 5—7 der Tagesordnung. Er beantragt, bei Tit. 28 des außerordentlichen Etats auf 1908/09 zur Herstellung eines befördernden schmalspurigen Gleises zwischen Gadebusch und Döbeln 412 200 Mark zu bewilligen, ferner bei Tit. 29 zur Herstellung einer schmalspurigen Nebenbahn von Wildau über Wehlen-Triebischtal und Lommelbach nach Görlitz als zweite Rate 220000 Mark, dagegen die Petition der Gemeinde Trachwitz, die Wiederherstellung des Südgutverkehrs auf der Station Greiz-Laubachthal betreffend, auf sich beruhenden zu lassen und damit den Beischluß der Zweiten Kammer beizutreten. Auch hierbei werden die Deputationsanträge angenommen.

Petitionen.

Kammerherr v. Bogberg beantragt namens der vierten Deputation, in Übereinstimmung mit der Zweiten Kammer, die Petition des ehemaligen Försters Schumann in Gruna um Erhöhung seiner Pension oder Wiederanstellung auf sich beruhenden zu lassen. Die Kammer genehmigt den Deputationsantrag.

Kammerherr Freiherr v. Könneritz beantragt im Auftrage derselben Deputation, die Beichwerde des Schulvorstandes zu Nebelschütz bei Kamenz, angeblich widerstreitende Entschließungen der obersten Schulbehörde betreffs der vorzeitigen Entlassung geistig reifer Schüler aus der Fortbildungsschule betreffend, gleicht der Zweiten Kammer auf sich beruhenden zu lassen. Debattelos schließt sich die Kammer dem Votum der Deputation an.

Nächste Sitzung: Dienstag, 25. Februar, 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: Schlußberatung über die König. Dekrete Nr. 7, 33 und 8, Entschädigungen für umgestandene Pferde, Landesbrandversicherung und Nachtrag zum Etat Landesbrandversicherung, Beihilfungsverhältnisse betreffend. Außerdem einige Etatkapitel aus dem Etat 1908/09 und Rechenschaftsberichte über verschiedene Kapitel des Etats 1904/05.

Zweite Kammer.

67. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 20. Februar.

Vizepräsident Dr. Schill eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 30 Minuten. Am Regierungstische verschiedene Kommissare. Nachdem Sekretär Ahner die Registrierungen verlesen hat, tritt man in die Tagesordnung ein, die unter Punkt 1—7

Eisenbahnangelegenheiten.

enthält. Über die ersten vier Punkte berichtet im Auftrage der Finanzdeputation B. Abg. Rentf.-Komenz (Konf.). Er beantragt zu Punkt 1: Die Petition des Mühlenerbers Hermann Bleß in Rittersgrün u. Gen. um Fortführung der Bahnlinie Grünhändel-Oberriethsgrün bis an die Landesgrenze zurück auf sich beruhenden zu lassen. Abg. Edler v. Quersfurth (Konf.) wendet sich gegen das Deputationsgutachten und vertheidigt, daß die Petition solang wiederholt werde, bis sie von Erfolg gekrönt sei. Die Kammer tritt dem Deputationsantrage bei.

Zu Punkt 2 beantragt derselbe Berichterstatter, die Petitionen des Gemeinderats zu Sagow um Errichtung einer Eisenbahn von Reichenhain nach Sagow auf sich beruhenden zu lassen. Die Kammer beschließt gemäß dem Antrage der Deputation.

Zu Punkt 3 stellt derselbe Berichterstatter den Antrag, die Petitionen der Gemeinden Ober- und Unterriedersdorf, soweit sie sich auf Errichtung eines Personenhaltepunktes bezieht, der königl. Staatsregierung zur Kenntnahme zu überweisen. Der Deputationsantrag wird einstimmig angenommen.

Zu Punkt 4 geht der Antrag derselben Berichterstatters dahin,

die unter Kap. 16 Tit. 22 des ordentlichen Staatshaushaltsetsatzes eingestellten 140 000 M. jährlich 70 000 M. zum Umbau

bezeichnen sollte Mary sich hin und antwortete ihm mit einer flammenden Schrift, die sie Behauptung des Menschenrechtes nannte und die sie nach zwei Jahren durch eine Schrift über die Rechte der Frau ergänzte.

Sie selbst aber hatte das bittere Los, eine Frau zu sein, noch nicht auf den Grund ausgeföhrt. Um den Werbungen des schwäbischen Malers Flügel, eines verheiraten, kinderreichen Mannes zu entgehen, der sich bis zur Raferie in sie verliebt hatte, flüchtete sie nach Paris. Sie war jetzt 33 Jahre alt und in der vollen Blüte ihrer Schönheit. Graf Schlabrendorf, den sie im Gefängnis aufsuchte, schreibt geradezu begeistert von ihr, daß ein wahrer Zauber in ihrem Bild, in ihrer Stimme, in all ihren Bewegungen lag. In Paris erfüllte sich ihr Frauenleid. Sie lernte einen amerikanischen Offizier, Gilbert Imlay, kennen und lieben. Der Herr stand Schwierigkeiten im Wege; dennoch lebten beide wie Gatten miteinander und 1785 schenkte Mary dem Geliebten ein Mädchen, das unter dem Namen Anna Imlay eingetragen wurde. Im gleichen Jahre reiste Imlay mit ihr nach London, doch stellte sie jetzt auch vor den Menschen zu seiner Frau zu machen, schickte er sie zur Besorgung von Angelegenheiten, die ihm aufgetragen waren, nach Schweden — und als sie zurückkam, fand sie eine andere an seiner Seite. Verzweifelt stürzte sie sich in die Theorie, ein Bootsmann rettete sie. Um nur leben zu können, veröffentlichte sie jetzt einen Teil der Briefe, die sie von Schweden aus an Imlay gerichtet hatte. Das Buch erregte auch die Aufmerksamkeit des Philosophen William Godwin, den sie schon früher bei Johnson gesehen hatte; er trat ihr als Freund näher, und eines Tages führte er, der noch kurz zuvor die Theorie abgeschafft

hatte Neusalzener Straßenbrücke auf dem Bahnhof Bauzen nach der Vorlage zu bewilligen. Einstimmig wird der Deputationsantrag angenommen.

Zu Punkt 5, Umbau der Leipziger Bahnhöfe, beantragt im Namen derselben Deputation Abg. Zeldler-Oberloja (Konf.), die dafür unter Tit. 18 des außerordentlichen Etats eingestellte vierfache Miete von 5 465 000 M. zu bewilligen. Der Deputationsantrag wird einstimmig angenommen.

Bei Punkt 6 tritt Abg. Gießberg-Grimma (Natl.) an das Referentenpult und beantragt im Namen derselben Deputation, die Petition des Gemeinderats zu Neuweilt um Errichtung einer öffentlichen

Güterladestelle in Neuweilt

der Königl. Staatsregierung zur Kenntnahme zu überweisen.

Abg. Edler v. Quersfurth drückt seine Freude darüber aus, daß die Regierung mit den Betreuten in erneute Verhandlungen treten will. Man möge zur Heranziehung der Lasten aber mit den Interessenten milde verfahren. Abg. Bauer (Natl.) drückt sich in ähnlicher Sinne aus. Die Petition geht antragsgemäß an die Regierung zur Kenntnahme.

Rechenschaftsberichten

machen unter Punkt 7 und 8 den Schluß der Tagesordnung. Über beide Punkte berichtet im Namen der Rechenschaftsdeputation Abg. Müller-Hirschfeld (Natl.) und beantragt, bei Kap. 80, Hochbauverwaltung, die Staatsüberdrückungen mit 2757,25 M. zu genehmigen, ebenso bei Kap. 81, Bauverwaltung, die ebenfalls in der Finanzperiode 1904/05 vorgekommene Staatsüberdrückung von 3302,99 M. Debattelos werden die Deputationsanträge genehmigt.

Nächste Sitzung: Freitag, den 21. Februar, vormittags 9½ Uhr. Tagesordnung: Nachtragstat und Lotteriedarlehnsklasse.

Politische Tagesschau.

Amt., den 21. Februar.

* Eröffnung des Altenburger Landtags. Herzog Ernst hieß gern anlässlich der Landtagseröffnung an die auf Schloß geladenen Abgeordneten folgende Ansprache: Meine Herren Abgeordneten! In der Zeit ließ es Trauer um den entstürzten Herzog, meinen unvergesslichen Herrn Oheim, habe ich Sie berufen müssen, weil das Interesse des Landes die Fortsetzung Ihrer Beratungen erheischt. Als wir vor einem Vierteljahr hier versammelt waren, da durften wir hoffen, daß das teure Leben dessen, der so lange Jahrzehnte dem Lande ein treu sorgender Vater gewesen, uns noch länger erhalten bleiben würde. Nun ist er dahingegangen und wir deugen uns dem göttlichen Willen mit der rechten Ergebung, die nicht im dummen Schmetz verhaftet, sondern den Pflichten des Tages und den Aufgaben des Lebens gerecht zu werden vermag. Ich habe Sie heute hierher entbunden, weil ich Wert darauf lege, persönliche Beziehungen zu den erwählten Vertretern des Landes zu pflegen. Dankbarweise ich davon hin, daß bei meiner Tause die Landschaft des Herzogtums ebenso wie bei meinem ältesten Sohne Gedanken gehabt hat. Möge die damit begründete geistige Zusammengehörigkeit segensreich fortwirken bei der gemeinsamen Arbeit, zu der wir berufen sind. Diese Arbeit bin ich gewillt zu leisten nach dem Wahlspruch meines Hauses und dem Worte meines neuen Oheims in Treue und Beständigkeit. Ich rechne dabei auf Ihre vertrauliche und hingebungsvolle Mitwirkung. Ein Ziel ist es, das wir uns setzen: Das Wohl unseres lieben Heimatlandes. Möge der gleiche Weg uns dem erzielten Zielen führen! Von solchen Vorjahren und Hoffnungen geragen, heißt es die Landschaft herzlich willkommen und wünsche Ihnen Beratungen besten Erfolgs.

* Die Krise in der Freiwilligen Fraktionsgemeinschaft. Die Unstimmigkeiten nach Austritt der Herren Dr. Barth und v. Gellach aus dem geschäftsführenden Ausschuß der Freiwilligen Vereinigung dauern fort. Die Fr. Fr. machte bereits darauf aufmerksam, daß diese Herren ebenso wie Dr. Breitscheid nach wie vor dem Vorstande der Freiwilligen Vereinigung angehören, daß also die Schritte, die sie tun, schärfster zu beurteilen sind, ob sie von Mitgliedern des Parteivorstandes ausgehen. Die Bemühungen, die Stellung der genannten Herren innerhalb der Partei zu erschweren, sind, wie der Inf. aus beteiligten Kreisen mitgeteilt wird, in erster Linie vom Abgeordneten Bachmeyer ausgegangen. Dieses Vorgehen Bachmeyer hat bei einem Teil der Fraktion den Wunsch ausgelöst, Herrn Bachmeyer, dessen Zusammensetzung mit der Majorität der Fraktion sehr gering ist, das Auscheiden aus der Freiwilligen Vereinigung nahe zu legen. Es wird abzuwarten sein, ob Herr Bachmeyer in die Freiwillige Volkspartei übertritt.

Aus dem Königreich Sachsen.

Berufswahl.

Anschließend an unsere früheren Artikel weisen wir noch darauf hin, daß auch der Beruf des Elektrotechnikers gute Aussichten eröffnet. Erforderlich ist der Besuch von Fachschulen. Die Löhne können so gut bezahlt werden. Zum Selbständigen machen ist kein größeres Kapital nötig und ein Fortkommen ist nur in größeren Städten möglich. Günstige Aussichten eröffnen sich dem Kämper und Mechaniker, da in diese Fächer ja auch Beleuchtungs- und Wasseranlagen fallen. Die Gesellenlöhne sind sehr gut und eine Stabilisierung ist nicht erforderlich. Anders verhält es sich mit dem Berufe des Goldschmiedes. Geschickte Gesellen, die auf Fachschulen ihre Aus-

bildung vervollkommen haben, erhalten zwar gute Löhne, aber eine Stabilisierung erfordert sehr große Mittel. Auch das Schlosserei gewerbe erhebt namentlich in größeren Städten bei Stabilisierung ein nicht kleines Kapital, aber es bietet intelligenten jungen Männern, die auch die Wurstimasherei gründlich erlernt haben, doch die Möglichkeit, rasch vorwärts zu kommen. Die Gesellenlöhne sind im allgemeinen recht gut. Nicht gute Löhne werden auch bei der Tischlerei erzielt. Zur Gründung eines eigenen Gewerbes gehört ebenfalls zu den Gewerben, die die Gründung eines eigenen Gewerbes selbst bei geringen Mitteln nicht ausschließen. Die Löhne für tüchtige Gesellen, die auch vom Lehrling etwas verstehen, sind sehr gut. Letzteres ist auch beim Maurer- und Zimmerhandwerk für der Fall. Hier verdient bereits der Lehrling recht gut. Nötig für ein gutes Fortkommen ist aber vor allem der Besuch einer Baugewerbeschule. Auch in unserer Zeit hat das Handwerk immer noch einen guten Boden und die Vorstellungen, die jungen Leuten aus der Erlernung eines Handwerkes erwachsen, sind keine unbedeutend, denn ein Handwerk bietet den meisten jungen Leuten die Möglichkeit, zur Selbstständigkeit zu gelangen, allen aber führt es bei Intelligenz und Fleiß eine auskömmliche und verhältnismäßig unabhängige Lebensstellung, denn ein allseitig ausgebildeter, intelligenter, fleißiger Handwerker ist sehr gesucht und wird überall gut bezahlt und er steht sich weit besser als ein kleiner Subalternbeamter oder ein kleiner Kaufmann, ganz abgesehen davon, daß ein tüchtiger Handwerker auch eine sehr geachtete soziale Stellung einnimmt. Es ist eine sehr verkehrte Annahme, daß ein tüchtiger Handwerker hinter einem kleinen Beamten oder Kaufmann zurücksteht. Hauptsächlich tragen viele Jungen dazu bei, daß begabte Knaben sich wieder mehr dem Handwerk zuwenden, denn gerade für begabte bietet es vorzügliche Aussichten.

N. bilden verwirklicht haben, erhalten zwar gute Löhne, aber eine Stabilisierung erfordert sehr große Mittel. Auch das Schlosserei gewerbe erhebt namentlich in größeren Städten bei Stabilisierung ein nicht kleines Kapital, aber es bietet intelligenten jungen Männern, die auch die Wurstimasherei gründlich erlernt haben, doch die Möglichkeit, rasch vorwärts zu kommen. Die Gesellenlöhne sind im allgemeinen recht gut. Nicht gute Löhne werden auch bei der Tischlerei erzielt. Zur Gründung eines eigenen Gewerbes gehört ebenfalls zu den Gewerben, die die Gründung eines eigenen Gewerbes selbst bei geringen Mitteln nicht ausschließen. Die Löhne für tüchtige Gesellen, die auch vom Lehrling etwas verstehen, sind sehr gut. Letzteres ist auch beim Maurer- und Zimmerhandwerk für der Fall. Hier verdient bereits der Lehrling recht gut. Nötig für ein gutes Fortkommen ist aber vor allem der Besuch einer Baugewerbeschule. Auch in unserer Zeit hat das Handwerk immer noch einen guten Boden und die Vorstellungen, die jungen Leuten aus der Erlernung eines Handwerkes erwachsen, sind keine unbedeutend, denn ein Handwerk bietet den meisten jungen Leuten die Möglichkeit, zur Selbstständigkeit zu gelangen, allen aber führt es bei Intelligenz und Fleiß eine auskömmliche und verhältnismäßig unabhängige Lebensstellung, denn ein allseitig ausgebildeter, intelligenter, fleißiger Handwerker ist sehr gesucht und wird überall gut bezahlt und er steht sich weit besser als ein kleiner Subalternbeamter oder ein kleiner Kaufmann, ganz abgesehen davon, daß ein tüchtiger Handwerker auch eine sehr geachtete soziale Stellung einnimmt. Es ist eine sehr verkehrte Annahme, daß ein tüchtiger Handwerker hinter einem kleinen Beamten oder Kaufmann zurücksteht. Hauptsächlich tragen viele Jungen dazu bei, daß begabte Knaben sich wieder mehr dem Handwerk zuwenden, denn gerade für begabte bietet es vorzügliche Aussichten.

N. Königliches Dekret über neue Eisenbahnbaute. Dem Landtage ist gestern das königliche Dekret Nr. 38 über mehrere Eisenbahnangelegenheiten zugegangen. Es werden zur Ausgabe vorgeschlagen: 1. eine vollspurige Nebenbahn von Theuma i. B. nach Plauen i. B.; 13,7 km Baufläche, Bauaufwand rund 2 850 000 M. abzüglich der Arealosten 2 500 000 M. 2. eine vollspurige Nebenbahn von Cunewalde nach Löbau von 10,9 km Länge, Bauosten 1 800 000 M. abzüglich der Arealosten 1 615 000 Mark. 3. eine schmalspurige Nebenbahn von Klingenberg nach Ober-Dittmannsdorf mit 17,0 km Baufläche, Bauaufwand rund 1 600 000 M. abzüglich der Arealosten 1 437 000 M. 4. Fortsetzung der vollspurigen Nebenbahn Beucha-Seelingstädt bis Trebnitz-Pauschwitz mit 3,3 km Länge, Bauaufwand 414 000 M. abzüglich der Arealosten 370 000 M. 5. Fortsetzung der vollspurigen Güterbahn 3 wi 2 an — Friedersdorf i. B. bis Oberplanitz mit 1 334 km Länge, Bauaufwand ca. 160 000 M. 6. Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Gaiswitz über Rötha nach Eppenhain mit 10,7 km Länge, Bauaufwand 1 719 000 M. 7. Herstellung einer schmalspurigen Nebenbahn von Bahnhof Schweinitzthal nach Deutsch-Reudorf mit 8,6 km Länge, Bauaufwand 1 196 000 M. Ferner werden zu Erweiterungen der Werkstätten in Chemnitz und Dresden-Friedrichstadt 975 500 M. aus noch vorhandenen Mitteln des vorjährigen Etats gefordert.

Weiter werden vom Reichstagsabgeordneten Stresemann darauf aufmerksam gemacht, daß er in seiner Reichstagssrede vom 26. November 1907 seineswegs die Kohlenknappheit in Sachsen auf das Ronto des rheinisch-westfälischen Kohlenfeldes gelegt, sondern vielmehr darauf hingewiesen habe, daß das rheinisch-westfälische Kohlenfeld bei denjenigen Provinzen für die Versorgung Sachsen's kaum in Betracht käme und daß die Declination des jährlichen Kohlenbedarfs hauptsächlich durch böhmische Kohlen erfolge. Zu Angrißen in dieser Richtung wie sie gelegentlich auch im Abgeordnetenhaus gegen ihn unternommen sind, hat also kein Grund vorzulegen.

* Gründung des Verbandes Sächsischer Industrieller. Der Verband Sächsischer Industrieller hat seine Stellung zur Frage des Scheideglockens in einer an den Reichstag abgehandelten Eingabe schriftlich. Dagegen hat der Verband eine Eingabe an den Reichstag zur Frage des Reichsvereins geschieben, eingereicht und an den sächsischen Landtag eine solche betreffend Stellungnahme gegen den Antrag auf Erfüllung einer landesgesetzlichen Umlaufszeit. Jener hat der Beckand das sächsische Ministerium des Innern erfuhr, beim Bundesrat die Abänderung der Position 444 g des Bollartages zu beantragen, die von den Polizeibehörden in mißverständlich Weise aufgelegt worden ist, sodass die für den Engrosverbrauch bestimmten Garne den hohen Zoll tragen müssen, der für den Kleinverkauf vorgesehen ist.

* Die Landesversammlung des Bundes der Handwerke im Königreich Sachsen findet Sonnabend, den 29. Februar, nachmittags 1½ Uhr, im Tivoli in Dresden statt. Die Eröffnungsansprache hält der Vorsitzende, Herr Landesdelegierter und Abgeordneter Braunsdorf. Auf die Ansprache des Herrn Fr. v. Wangenheim, Vorsitzender des Bundes der Handwerke, folgt der Vortrag des Herrn Dr. Georg Dertel, Chefredakteur der Deutschen Tages-Zeitung über: Die politische Lage und die gescheiterten Ausgaben der Gegenwart.

* Oberwiesenthal, 20. Februar. Landwirtschaftliche Ausstellung. Für den kommenden Sommer ist für den Amtsgerichtsbezirk Oberwiesenthal die Abhaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung mit Preisträgerhaus geplant.

* Sebnitz, 20. Februar. Rivalität. Der wirtschaftliche Interessenkreis zwischen den Städten Sebnitz und Ehrenfriedersdorf, der zuletzt in der Bahnfrage Schönböck-Sebnitz-Ehrenfriedersdorf hart entbrannt war und zugunsten von Sebnitz endete, macht sich von neuem geltend. Der Rat dieser Stadt hat um Wiedererrichtung eines Amtsgerichts hierfür gebeten. Die Vertretung der Nachbarschaft Ehrenfriedersdorf hat jetzt eine Eingabe an den Landtag gerichtet, die sich gegen diese Bedeutungen richtet.

* Glauchau, 20. Februar. Zur Verschmelzung der Handlungsgesellschaften. In einer hier abgehaltenen Versammlung des Kreisvereins Glauchau im Verband Deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig gelangte eine Resolution zur Annahme, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Versammlung grundsätzlich allen Bestrebungen zur Herbeiführung gemeinsamer Interessenvertretung innerhalb der Handlungsgesellschaftenbewegung sympathisch gegenübersteht und den zwischen Mitgliedern des Verbands Deutscher Handlungsgesellschaft

hier die Meldung eingelaufen, daß der 27jährige Kaufmann Alexander Nag Beutner, Sohn des hiesigen Ziegeleibesitzers Nag Beutner, in der Nähe der Farm Günthar bei Großhartmannsdorf erschlagen wurde. Der Ermordete wanderte im April vorläufigen Jahres nach Südwürttemberg aus, seine hier lebende Frau sowie sein 3jähriges Kind blieben in Chemnitz zurück und sollten erst nach Einrichtung der Farm nachkommen. Im September vorläufigen Jahres verschwand Beutner samt seinem Hund, mit dem er einen Jagdausflug unternahm, und blieb seitdem spurlos verschollen. Dieser Tag wurde nunmehr ein Bushermann eingefangen, der Kleidungsstücke Beutners trug. Der Gefangene erklärte, Genossen von ihm hätten Beutner im Busch getroffen und ihn um Tabak angebettelt. Da sie diesen nicht erhalten konnten — Beutner rauchte nicht — so ging einer von den Bushaltern mit dem Messer auf den Farmer los und verlor ihm einen Stich in die Seite. An dieser Verwundung soll Beutner nach den Angaben des Bushmanns gestorben sein. Von amtlicher Seite liegt über die Wahrheit noch keinerlei Aufklärung vor.

* Leipzig, 20. Februar. Des Königs Gnade. Die 3jährige Juchthausstraße, zu der Robert Oskar Gute verurteilt worden war, der in der elterlichen Wohnung hierherkam, aus seinen Eltern, einem verlorenen und gewalttätigen Mann, geschossen hatte, ist durch die Gnade des Königs in Gefängnisstrafe verwandelt worden, nachdem eine Anzahl Bürger ein Gnadenbegruß für den Verurteilten an den König abgesandt hatten; auch sind dem Verurteilten zwei Monate der erlittenen Unterforschungshaft angerechnet worden. — Selbstmord. Der langjährige Kassierer der Leipziger Immobilien-Gesellschaft Schneiders, der sich heute im Bureau der Gesellschaft erschossen. Die Nachforschungen ergaben, daß ein Suizidessitz nicht vorliegt, und daß die Ursache des Selbstmordes in langjähriger Krankheit zu suchen ist. Vor drei Tagen hat sich die Mutter Schneiders erschossen.

v. Würzburg, 20. Februar. Wettbewerbschießen. In unserer Stadt wird in diesem Jahre vom 9.—16. August das 8. Wettbewerbschießen stattfinden. Den Ehrenvorstand hat Graf von Roenneck übernommen. Um den Schützen reichliche Gelegenheit zum Schießen zu geben, sind 27 Schießstände in Aussicht genommen und zwar 20 Standsscheiben 175 Meter, 4 Feldscheiben 300 Meter, 3 Pistolen scheiben 75 Meter. Der Festplatz, am Ufer der Main gelegen, ist nur 10 Minuten vom Bahnhof und der inneren Stadt entfernt. Die zu errichtende Festhalle wird äußerst geräumig. Für die Schützen werden gute Quartiere vorhanden sein.

* Dresden, 20. Februar. Ein tragisches Ende. Vor einigen Wochen wurde der bekannte Dresdner Kommerzienrat Pfund, Inhaber der Dresdner Dampfmolkerei Gebr. Pfund, auf einer Treibjagd in Altenberg-Gölling von einem Jagdenoßen, dem Kaufmann Friedrich Klop, angegeschossen. Der Getroffene erhält einen Prellschuß ins Gesicht und verlor ein Auge. Der unglückliche Schütze hat sich jetzt das Leben genommen. Es wurde gestern in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Man bringt diesen Schlimmsten mit jenem Jagdunfall in Verbindung.

* Bayreuth, 20. Februar. Extrazug mit Geistesstrafen. Mittels Extrazugs erfolgte heute vormittag die Überführung von 30 Geisteskranken aus der Anstalt zu Waldheim nach der hiesigen Kgl. Landesstrafanstalt, wo ebenfalls eine Anstalt für derartige Krante eingerichtet worden ist. Den Eisenbahntransport leitete Oberarzt Dr. Kerlich von der Landesanstalt Waldheim unter Aufsicht von 1 Oberpfleger, 4 Wärtern und 3 Pflegern. Vom hiesigen Bahnhofe erfolgte der Weitertransport nach der Anstalt in zwei Omnibussen. Die Überführung machte sich notwendig infolge Raumangst bei der Anstalt in Waldheim. Die bei der hiesigen Landesstrafanstalt eingerichtete Hilfsanstalt soll vorläufig zur Aufnahme von 50 Kranten dienen. Neuauflnahmen finden nicht statt, sondern nur Überweisenungen von Waldheim. Die Leitung der hiesigen Hilfsstation ist Anstaltsarzt Dr. Hofmann übertragen worden.

Von Stadt und Land.

* Gedächtnis am 21. Februar, 1907. Strandung des Passagierdampfers Berlin vor Hoek van Holland. 1862 † Justizius Kerner zu Weinsberg. 1881 † Ernst Ritschel zu Dresden. 1829 * Johannes von Niquel zu Neuenhaus. Staatsminister.

Aue, 21. Februar.

* Der Hauptversammlung des Zweigvereines des Evangelischen Bundes in Aue hat gestern abend im Hotel Stadtspark stattgefunden. Den Bericht darüber müssen wir leider bis morgen zurückstellen, da er zu spät für die heutige Nummer einging.

Bodau, 21. Februar.

* Der hiesige landwirtschaftliche Verein begeht in diesem Jahr sein 25jähriges Stiftungsfest. Es soll voraussichtlich im Monat Juni gefeiert werden.

Sosa, 21. Februar.

* Eine größere Ausdehnung nimmt in unserem Orte die Wollwaren-Kätheke dadurch an, daß Herr Kommerzienrat Kähler aus Aue eine Filiale seines Geschäfts hier errichtet hat.

Offizielle mein reichhaltiges Lager in
Konfirmanden - Stiefeln
sowie Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln.
Verkaufe noch am bogen habende Filzwaren
zu herabgelehrten Preisen.
Albin Irmisch, Schuhwarenlager,
Auerhammerstr. 7.

Reichshalle Aue.
Sonnabend u. Sonntag, den 22. u. 23. Febr.
grosser fideliter Abend
In den festlich dekorierten Räumen ausgeführt
von den Humoristen
gemütliche Blume.

Empfehlung ausser einem ff. Altenburger
Bockbier, Lager u. Böhmisches sowie gute
Speisen. — Einen gemütlichen Abend ver-
sprechend, lädt freundlich ein
Albert Baunacke.

Wer lachen will, der kommt!

Gerichtssaal.

* Zum Prozeß Molte-Harden teilt die Deutsche Tages-Zeitung mit, die Staatsanwaltschaft hat ihre Erwiderung auf die Revisionsbeschwerde gegen das Strafgerichtsurteil über Harden fertiggestellt. Die Alten gehen nunmehr an das Reichsgericht nach Leipzig ab, vor dem in einiger Zeit Termin zur Revisionsverhandlung ansteht wird. — In Sachsen Gelenburg ist Herr Harden die Anklage schrift zugegangen.

* Das Urteil im Prozeß Stössel. Im Prozeß Stössel wurde nach einer Meldung aus Petersburg gestern das Urteil gefällt: General Stössel wurde zum Tode verurteilt, ohne Verlust der Ehrerente; General Fock erhielt einen Beweis, die Generale Reiß und Smitz wurden freigesprochen. Das Gericht wird den Kaiser bitten, die Strafe für Stössel in 10 Jahre Festungshaft umzuwandeln, in Abetracht der heldenmäßigen Verteidigung der Garnison unter seinem Oberbefehl, sowie seiner persönlichen Tapferkeit.

* Olga Molitor als Klägerin. Der Termin in dem Beleidigungssprozeß, den Gräulein Olga Molitor gegen den Chefredakteur der Badischen Presse, Herzog in Karlsruhe angestrengt hat, ist vom 27. Februar auf den 12. März verlegt worden.

* Nachspiel zum Brand-Prozeß. Der Berliner Brand-Prozeß wird jetzt in München ein Nachspiel haben. Der pädagogische Geheimrätsler Graf Günther von der Schuleburg auf Haus Ostendorf hat gegen den verantwortlichen Redakteur der Münchener Nationalzeitung März, Kurt Kram (Dr. Hermann Fischer) Beleidigungssklage wegen einer Bemerkung, die die Zeitfrist im Prozeß Brand über ihn gemacht hat, erhoben. Den Verfolgten vertritt wiederum Justizrat Bernhard.

* Mit fünfzehn Jahren. Die Knaben Selbach und Kiemer in Trier, beide erst 15 Jahre alt, hatten im vergangenen Sommer mit außerordentlicher Rohheit einen Raubüberfall auf Haus Ostendorf verübt. Sie überfielen die Frau im Laden und stießen sie mit Beilhieben, die sie am Kopf schwer verwundeten, nieder. Dann raubten sie die Kasse aus. Die Strafammer in Trier verurteilte Selbach zu sechs Jahren und einer Woche, Kiemer zu sechs Monaten Gefängnis.

* Krieg dem Kriege. Ein Anarchistenprozeß beschäftigte die 3. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber. Die auf Anreizung zu Gewalttätigkeiten, Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen und Verbreitung einer verbotenen Druckschrift lautende Anklage richtete sich gegen den Formier und Redakteur Rudolf Oesterreich, den Tapetenier und Redakteur Klemeyer, den Hausdiener Friedrich Wurm und den Metallarbeiter Richard Gohl. Oesterreich ist aus früheren Strafprozessen bereits bekannt. Am 27. d. M. steht gegen ihn vor dem Reichsgericht Termin in der Anklagelache wegen Hochverrats an. Bei den jetzigen Anklagen handelt es sich um die Verbreitung der beschlagwähnlichen Schrift des bekannten holländischen Anarchistenführers Klemensius unter dem Titel Krieg dem Kriege. — Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde während der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Schluss der Beweisaufnahme beantragte Staatsanwalt Dr. Hegen gegen Oesterreich und Klemeyer je ein Jahr Gefängnis, gegen Wurm eine Woche, gegen Gohl zwei Wochen Gefängnis. — Der Gerichtshof hält den Tatbestand der §§ 110, 111a und 130 des Strafgelebuchs für erwiesen. Es werde in der Schrift ausgeführt, daß es im Kriegsfall Aufgabe der Beschlagnahme sei, der Einberufung zur Fahne nicht Folge zu leisten, es werde in Verbindung damit der Generalstabschef empfohlen und die Revolution. In Friedenszeiten werde vorsichtiger Widerstand empfohlen und den Dienstpflichtigen ans Herz gelegt, keinen Dienst zu tun. Oesterreich sei als Verleger strafbar. Gegen Klemeyer und Wurm habe eine Straftat nicht festgestellt werden können, dagegen habe Gohl erwiesenermaßen die Brothüre in einer Versammlung seit gehalten. Mit Rücksicht darauf, daß die in der Brothüre zur Nachachtung empfohlenen Vorschläge an den Bestand des Staates greifen und gerade auf einen Zeitpunkt abzielen, wo der Staat sich im Kriege, also in Schwierigkeiten befindet, so daß dies außerordentlich nahe an Hochverrat grenzt, hält der Gerichtshof eine empfindliche Strafe für geboten und verurteilt Oesterreich zu anderthalb Jahren Gefängnis und Gohl zu zwei Wochen Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Letzte Telegramme und Fernsprechnachrichten.

1. Dresden, 21. Februar. Die Stadtverordneten genehmigten gestern abend den Antrag des Rates der Stadt Dresden auf Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 40 Millionen Mark, die zu 4 Prozent verzinst werden soll.

* Berlin, 21. Februar. Die Morgenblätter beschäftigen sich in langen Artikeln mit dem Wechsel im Reichsschahamt. Der Herr von Sydow der Nachfolger von Stengels werden würde, hat niemand vermutet. Seine vorzüglichen parlamentarischen Eigenheiten werden anerkannt. Im übrigen will man die Taten des neuen Mannes abwarten. Dem scheidenden Staatssekretär von Stengel gönnt man die Ruhe.

Grosse Ausstellung fertiger Grabdenkmäler

Max Arnold, Aue

Telephon 104 Drudenstrasse 7 Nähe Wettinplatz
Atelier für religiöse Kunst, Bildhauer, Steinmetz- u. Zementgeschäft
Lieferung von Erb-Begräbnissen sowie Grab-Einfassungen

aus sämtlichen Steinsorten, Terrazzo und Kunstein
in nur sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Schwarze Firmenschilder mit Goldschrift jed. Art.

Havana-Haus, Aue,

Bahnhofstr. 18, gegenüber dem Kaiserlichen Postamt

empfiehlt feinste
Hamburg-Bremer Cigarren-Specialmarken
— zu aussergewöhnlich billigen Preisen. —

Carola-Theater Aue.

Freitag: Benefiz für Lina Helbig.
Das Geheimnis der alten Mamsell.

Schauspiel nach dem beliebten Gartenlauben-Roman von Elise Marill.



Auf dem Wochenmarkt

verkaufe ich morgen Sonnabend

40 Körbe Blumenkohl Stck. 15 Pl.

Große Heringe 3 Stück 20 Pl.

Apfelsinen 3 Stck. 10 Pl., Dtz. 35 Pl.

Große Apfelsinen 6 St. 25 Pl., Dtz. 50 Pl.

und verschiedenes mehr.

Max Müller, Aue.



Diese Woche

frische grüne

Heringe

à Pfund 15 Pfg.

279. Matthes, Aue.

Jetzt muß man
Kakaotrinken, weil er billig ist.

Kaka-Bulver

mit Zus. v. f. Riff. à Pf. 1 Pl.

1 Teeöffsel genügt für 1 Tasse.

1 Pfund ergibt 100 Tassen,

mitin sojel 1 Tasse 1 Pf.

Verpackung frisch geg. Nachnahme.

Heldt's Versandhaus, Mittweida.

Unterricht

im Klavier u. Harmonium,

pro Stunde 60 Pfg., erfordert

Joh. Schmidler, Organist,

Wettinerstr. 39 I.

Im Räumungs-Verkauf!

Zu extra billigen Ausnahme-Preisen
Konfirmanden-Kleiderstoffe

Reinwollener
Cheviot
schwarz und farbig,
solide tragbare
Qualitäten
per Meter 95 Pfg.

Schwarzereinwollene
Cheviots
kräftige tiefschwarze
Qualitäten
per Meter Mk. 1.35

Schwarze
Mohairs
klein gemustert,
besonders schön auf-
fallende Ware
per Meter Mk. 1.10

Schwarze
Mohair - Qualitäten
punktierter Karos,
Neuheiten
per Meter Mk. 1.60

Schwarze und farbige
Krepps
stark- und feinfädige
Qualitäten
per Mtr. Mk. 1.70, 1.45

Besonders gute schwarze,
glatte
Kammgarn - Stoffe
per Meter Mk.
2.15, 1.85

Nur einige Tage Ausnahme-Preise auf
weisse Konfirmanden-Wäsche.

Ein Posten
weisse Hemden
Vorderschluss
per Stück Mk. 1.38 1.10
— sehr billig —
Konfirmanden-Röcke.

Ein Posten
weisse Hemden
Achselfchluss
mit gestickter Passe
Mk. 2.15 1.85 1.65 1.45
— Sehr billig —
Konfirmanden-Korsetts.

Ein Posten
weisse Hemden
mit Handlanguette und
Stickereien bedeutend im
Preise ermässigt.
— Sehr billig —
Konfirmanden-Schirme.

Nur noch einmaliges, billiges Angebot in
Futterstoffen zur Schneiderei

Foulard-Rockfutter, schwarz, Mtr. 42 u. 38 Pl.
Reversible Tailenfutter, Meter 42 und 38 Pl.
Coisse, grau Meter 38 Pl.

Ein Posten
weisse Hemdentuch
per Meter
54, 42, 36 Pfg.

Ein Posten
schwarze Satin-Damen-Blusen
Jetzt nur
4.95, 3.65 Mk.

Ein Posten Coupons
6 Meter-Röben
Auf dem Ladentisch zum
Aussuchen aufgestapelt.
Weit unter Preis.

Unerreicht billig!
Rest zur Bluse
per Stück
85, 78 Pfg.

Ein Posten
Filztuch-Hausschuhe
mit Ledersohle
für Damen Paar 1.60 Mk.
für Herren Paar 1.80 Mk.

Ein Posten
Gardinen-Rester
von nur bess. Qualitäten
45, 38 Pfg.

Während des Räumungs-Verkaufes
Kostüm-Röcke u. Damen-Blusen

zu vollständig herabgesetzten Ausverkaufspreisen.

Ein Posten
Porzellan-Zuckerbüchsen
für 1 Pf. mit Deckel
Stück 35 Pfg.

Ein Posten
Knaben-Sweaters
165, 125, 100, 85 Pf.

Ein Posten
Spiritus-Gaskocher
stark
Stück 29 Pfg.

Ein Posten
Wachstuch-Gossenschoner
Stück 10 Pfg.

Vogel-Käfige
98, 78, 58, 48 Pf.

Warenhaus Paul Rohrbek • Aue.

Kreuzbruder-Verein.

Sonnabend, den 22. Februar

General-Versammlung.
Zahlreichem Besuch steht entgegen
der Präsident.

Restaurant Waldrieden

Neudörfel.

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 22., 23. u. 24. Febr.

Bockbier-Fest
Stoff hochfein!
Sonnabend Schweinskopfessen.
Gleichzeitig empfiehlt ich meine reichhaltige Speisekarte. Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. Hierzu laden freundlichst ein
Gustav Lorenz.

Allgemeiner Turnverein, Aue.

Sonnabend, d. 29. Febr., abends 9 Uhr
ausserordentliche Hauptversammlung
im Bürgergarten.

Tages-Ordnung: Beratung über das Grundgesetz.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist eine recht zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Turnrat.

Theater im Bürgergarten, Aue.

Sonnabend, 22. Febr., grosse Volksvorstellung
zu ermässigten Preisen.

Ungeheure Heiterkeit! Lustiger Abend!
Papageno, der Vogelfänger

oder: **Maskenball-Abenteuer.**
Sperrsitze 90 Pfg., I. Platz 60 Pfg., II. Platz 30 Pfg.
Kassenpreise 1 Mk., 75 und 40 Pfg.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass gestern abend 11,10 Uhr unser kleiner Liebling

Paul
in seinem 4. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Im tiefsten Schmerze
Herr Schmidt u. Frau
geb. Eichler
Die Beerdigung findet Sonntag mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Schulgasse 25, aus statt.

Töchter-Pensionat

von
Brau Amtmann Miething
Weihen, Biswardplatz 5.
Kusbildung in Haushaltung,
Schneiderei, Handarbeit,
Wissenschaft, Sprachen, Prosp.
u. Referenzen zu Dienst.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen verschied nach kurzem schweren Leiden mein heissgeliebter Gatte, unser treusorgender herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager u. Schwiegersohn der Oberpostschaffner

Eduard Franz Oehler

im Alter von 41 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an
Aue, den 21. Februar 1908

Linda Oehler geb. Weidauer
im Namen der übrigen Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Februar mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Wetlinerstr. 54, aus statt.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für den schönen Blumenschmuck beim Heimgang unserer lieben Mutter Frau

Wilhelmine verm. Strössner
geb. Roth

sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Aue, Recklinghausen, Schneckengrün I. V.,
den 21. Februar 1908.

die trauernden Hinterbliebenen.

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Krankenlager, sowie beim Tode und Begräbnisse meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Pauline Hensel
geb. Scheibner

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

AUE, den 21. Februar 1908.

die trauernden Hinterbliebenen.

Warenhaus Max Rosenthal • Aue.

Sonnabend u. Sonntag

die letzten Tage der

billigen Woche.

90
Pfg.

Neueingang
bedeutender Posten Waren zu diesen
horrend **billigen** Preisen.

90
Pfg.

Warenhaus Max Rosenthal • Aue.

fa
m
G
id
o
ti

gen
An
lich
und
Post
klein
unm
Heim
mitte
König
Thol
des H
Jenn
jeten
eben
n Aut
Barf e
Besell
logen,
Häre,
e. Si
gt WU

Amtliche Bekanntmachungen.

(Sollt die amtlichen Bekanntmachungen aus größerer Menge ausgespart werden, werden sie dem Herausgeberin kommen.)

Bekanntmachung.

die Wahl eines Mitgliedes zum Landeskulturrat sowie zweier Mitglieder und zweier Erzähmänner für die Genossenschaftsversammlung der land- und forstwirtschaftlichen Verusgenossenschaft für das Königreich Sachsen betreffend.

Der Wahlskommissar im XII. Wahlbezirk für die Wahlen zum Landeskulturrat und zur Genossenschaftsversammlung der land- und forstwirtschaftlichen Verusgenossenschaft für das Königreich Sachsen hat den Unterzeichneten zum Wahlvorsteher der 73. Abteilung des Wahlbezirks ernannt. Gemäß § 8 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 30. April 1906, die Umgestaltung des Landeskulturrates betreffend, vom 30. November 1906 gebe ich hierdurch bekannt, daß die erwähnte Abteilung aus den Ortschaften: Aue, Auershammer, Neudörfel und Ritterstein besteht und daß zum Orte der Abstimmung Aue, Victoria-Hotel, gewählt worden ist.

Alle in vorgenannten Orten der Wahlabteilung vorhandenen Stimmberechtigten werden hierdurch aufgefordert, im genannten Orte

Mittwoch, den 28. Februar 1908

und zwar in den Stunden von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags in Person ihre Stimmzettel abzugeben.

Nach Ablauf der festgesetzten Zeit ist, abgesehen von den im Wahlraume bereits anwesenden Personen, niemand mehr zur Abstimmung zugelassen.

Zum Landeskulturrat ist ein Mitglied, zur Genossenschaftsversammlung sind zusammen vier Genossenschaftsmitglieder zu wählen, von denen diejenigen beiden, welche die meisten Stimmen erhalten, als erster und zweiter Vertreter des Wahlbezirks und diejenigen beiden, welche die nächstmehrsten Stimmen erhalten, als Erzähmänner des ersten und zweiten Vertreters anzusehen sind.

Stimmberechtigt sind:

- a) bei der Landeskulturratwahl alle männlichen land- und forstwirtschaftlichen Unternehmer, sofern
- a) auf die von ihnen in einem Betriebe bewirtschafteten Flächen, nach Abzug der auf Gebäuden samt Hofraum und etwaigen forstwirtschaftlichen Grundstücken ruhenden Einheiten, mindestens 120 Steuereinheiten entfallen,
- b) sie volljährig und
- c) im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Juristische Personen stimmen durch ihre Vertreter, Ehrenmänner wird der Besitz und die Steuer der Betrieb angerechnet. Niemand kann das Stimmrecht bei einer Wahl mehr als einmal ausüben, auch wenn er in mehreren Wahlbezirken oder Abteilungen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe ist.

B) bei der Genossenschaftswahl nur die Personen, die den Voraussetzungen der Stimmberechtigung für die Landeskulturratwahl entsprechen und gleichzeitig als Betriebsunternehmer (selbstwirtschaftliche Weiber, Bächter oder Nichte) Mitglieder der Verusgenossenschaft sind.

Ritterstein, am 19. Februar 1908.

Der Wahlvorsteher der 73. Abteilung des XII. Wahlbezirks,
Wilhelm Röll, Kommerzienrat.

Die Verhaftung in der Friedberg-Affäre.

Das Vorgehen gegen die beiden Bankräuber Friedberg und Bohn, die sich leider noch immer ihrer Freiheit erfreuen, hat neben der materiellen Bedeutung dieses umfassenden Bankraubs einige sensationelle Zwischenfälle gezeigt, welche die erste Beachtung der Oeffentlichkeit verdienten, da sie zum Teil neue Beispiele für einige schon wiederholt beklagte Mängel unserer Justizpflege liefern. Der erste dieser Zwischenfälle war die durch den Kriminalkommissar Müller erfolgte Entlassung des geriebenen Bohn, der den die Untersuchung führenden Beamten völlig zu übertölpeln verstanden hatte. Dann folgten als weitere Zwischenfälle die Verhaftungen der Frau Schenkel nebst Tochter und vor allem des Staatsanwalts Caro. An diese schloß sich das sensationelle Ereignis, die plötzliche geistige Erkrankung des Kriminalkommissars Müller, dessen eigenartige Maßnahmen schon vorher das stärkste Erstaunen erregt hatten; und der leite, oder wenigstens bisher leiste Zwischenfall, war die fünf Tage nach seiner Festnahme erfolgte Haftentlassung des Staatsanwalts Caro.

Drei Menschen auf einmal verdächtigt:
Den, der sie spricht; den, der sie hört;
den, so sie trifft.



Der Juwelenhändler.

Kriminialroman von Hans Hyan.

(10. Fortsetzung.)

Wieder erzählen.

Adele schüttelte hilflos den Kopf.

„Na, denn will ich's Ihnen auseinandersehen: 'ne Kaschemme ist'n Lokal, was meistens im Keller liegt, und wo allerhand Verbrecher verbrechen. Hier das zwar liegt nun nicht im Keller, sondern höchst feudal in der ersten Etage, aber darum ist es genau dieselbe Geschichte . . . Alles, was Sie hier sehen, ist angebrannte Ware, und wenn man die Jahre Zuchthaus zusammenzählen wollte, die die hier versammelten Herrschäften auf dem Bustel haben, dann läme man gar nicht zu Ende . . . Lauter Schieber, Hochstapler und man behauptet sogar, daß regelrechte Einbrecher hier sind, allerdings die Koryphäen dieses Standes, wissen Sie, solche, die von den internationalen Gesellschaften ausgestattet werden . . .“

Sie legte plötzlich die Hand auf Adeles Arm, dämpfte ihre Stimme zum leisen Flüstern und sagte mit den Augen nach links blickend, wo eben ein sehr großer, nach englischer Manier gekleideter Herr, der aber nicht wie die übrigen Frack und Dack trug, vorüber ging.

„Da, sehen Sie, das ist so einer! Der und noch 'n anderer, man behauptet sogar, daß ein Weib dabei sei . . . die sind erst vor einigen Tagen rübergekommen nach Deutschland und nun machen sie hier ihre Kunststreich . . .“

Adele sträubte sich innerlich, das, was ihr hier in so falloppe Form und als hätte es gar nichts zu bedeuten, mitgeteilt wurde, für bare Münze zu nehmen. Die Person der Erzählerin flösste ihr auch durchaus keine Sympathie ein und sie sagte:

Wie diese Entlassung des festgenommenen Staatsanwalts aus der Haft zeigt, haben die Feststellungen des Untersuchungsrichters ergeben, daß ein Grund zu dieser Verhaftung nicht vorlag, ebenso wie nun mehr kaum ein Zweifel daran zu sein scheint, daß die Frau Schenkel nebst Tochter an den Unterschlägungen Friedbergs und Bohns in keiner Weise beteiligt sind. Was den Fall des Staatsanwalts Caro betrifft, so ist ein Urteil darüber, ob und inwieweit er an der Friedberg-Affäre beteiligt ist, angesichts der verwinkelten Sachlage zurzeit unmöglich, aber wie auch die Dinge liegen, und wie sich später die Schuldfrage in diesem und in den anderen Fällen entscheiden wird, so steht doch schon jetzt fest, daß der amtierende Kriminalkommissar, offenbar infolge seines Zustandes nervöser Überreizung, über das Maß des Notwendigen und über den Rahmen seiner Befugnisse weit hinausgegangen. Soll er doch einem Journalisten, der bei ihm wegen des Standes der Sache telefonisch anfragte, zurücktelephoniert haben: Sie sind verhaftet! Sie sind verhaftet!

Fälle wie dieser, in welchen von denen, die zu Hütern des Gesetzes bestimmt sind, wider den Sinn und den Geist des Gesetzes verstößen wird, werden selbstdverständlich immer vorkommen, denn auch die Beamten sind Menschen, denen Menschliches zustehen kann. Durch die Haftbarkeit des Staates für die Verfehlungen seiner Beamten, deren Regelung gerade jetzt in Preußen wie im Reich angestrebt wird, will man, wie das Chemnitzer Tageblatt schreibt, wenigstens die materiellen Schädigungen, die hierdurch den Staatsbürgern zugefügt werden, nach Möglichkeit wieder gut zu machen suchen. Aber damit allein ist es nicht getan, sondern die in der Friedberg-Affäre vorgenommenen Verhaftungen geben auf neue Anlaß, die Frage zu prüfen, ob nicht die heutige Form der Verhaftung und die Anwendung der Untersuchungshaft der erforderlichen Rechtsgarantien entbehrt. Wie die Berliner Zeitungen berichten, soll der Untersuchungsort, als er den Staatsanwalt Caro nach fünftägiger Haft entließ, diejenigen geraten haben, die Sachmeile von der heiteren Seite zu betrachten. Sollte dem Bevollmächtigten ein solcher Rat erteilt worden sein, so ist das natürlich keine Sache, ob er ihn befolgen will; die Oeffentlichkeit aber hat alle Ursache, diese Angelegenheit nicht von den heiteren, sondern von der ernsten Seite zu betrachten.

Zahlreiche analoge Fälle haben in den letzten Jahren gezeigt, daß die durch die Reichsstrafprozeßordnung erfolgte Regelung der Vorausezegungen, unter welchen die Verhaftung und die vorläufige Festnahme einer Person erfolgen kann, einen lauthalsartigen Charakter aufweist. Zunächst wird verlangt, daß dringende Verdachtsgründe vorliegen und der Angeklagte entweder der Flucht verdächtig ist, oder aber Tatvorfälle vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß er Spuren der Tat vernichtet, oder daß er Zeugen oder Mitschuldige zu einer falschen Aussage oder Zeugen dazu verleiten werde, sich der Zeugnispflicht zu entziehen. Der Begriff der dringenden Verdachtsgründe wird aber vielfach allzu weithergabt behandelt, und was insbesondere den Fluchtverdacht betrifft, so pfliegt die Schlussfolgerung vielfach zu lauten: 1. der Angeklagte ist bemittelt, also hat er die Möglichkeit zur Flucht! 2. der Angeklagte ist unbemittelt, also ist er durch nichts an den Ort gebunden! Ein anderer Nebestand bei der nicht durch den Richter erfolgenden Festnahme ist der, daß von der Bestimmung, wonach der Festgenommene unverzüglich, sofern er nicht wieder in Freiheit gesetzt wird, dem Richter vorzuführen ist, nur in sehr loser Weise Gebrauch gemacht wird. Ein weiterer schwerer und oft belastiger Mängel ist endlich der, daß über die Verhaftung gegen den Haftbefehl vor der Strafammer, nicht wie es dem Geist unseres Strafrechtes entsprechen würde, im mündlichen, sondern im schriftlichen Verfahren entschieden wird, wobei eine genaue Prüfung der Sachlage überhaupt nicht möglich ist. Bei der dringend notwendigen Reform unserer Strafprozeßordnung, die ja doch endlich einmal zur Tat werden muß, wird es durchaus notwendig sein, hier bessern einzutreten.

Neues aus aller Welt.

„Prof. Paul Thumann ist am Donnerstag im Alter von 74 Jahren in Charlottenburg gestorben. Sein Tod ist durch eine Lungenentzündung herbeigeführt worden. Seine eigentliche künstlerische Schulung genoß Thumann in Weimar, nachdem er vorher in den Jahren 1853 bis 1855 die Berliner Akademie besucht und einige Jahre in Dresden und Leipzig gearbeitet hatte. Lange Zeit wirkte Thumann in Weimar als Professor an der Akademie. Im Jahre 1870 begab er sich mit der Armee auf den Kriegsschauplatz. Am bekanntesten, ja am populärsten ist der verstorbene Künstler wohl geworden durch seine Illustrationen zu deutschen Klassikern.“

„Zur Hochzeit des Fürsten von Bulgarien. Aus Gera wird geschrieben: Die Vorbereitungen für die Hochzeit des Fürsten von

Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Reuß-Köstritz sind im Gange. Die Teilnahme der Fürstlichkeiten wird rege. Das heilige Hofmarschallamt behandelt die Vorbereitungen sehr vertraulich. Neben zahlreichen anderen Fürstlichkeiten, wie dem Großherzog von Mecklenburg, den Thüringer Fürstlichkeiten usw. wird als Vertreter des russischen Kaiserhauses Großfürst Wladimir erwartet. Es werden deshalb auch umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen gegen russische und andere Umliebe. Fürst Ferdinand von Bulgarien wird am 25. Februar hier erwartet. Das jung vermählte Paar wird vorausichtlich am 2. März, einen Tag nach der Vermählung, Schloss Osterstein verlassen, um nach Sofia zu reisen.“

„Zum Offiziersdrama in Allenstein. Hauptmann v. Göben wird noch in dieser Woche von der Irrenanstalt Kortau wieder nach dem Allensteiner Militärgefängnis übergeführt werden. So nach scheint die ärztliche Untersuchung keinen Anhaltspunkt für die geistige Minderwertigkeit v. Göbens ergeben zu haben. Wird man weiter meldet, wird auf Veranlassung einer v. Göben nahestehenden Seite dieser auf seinen Gesetzeszustand hin noch in als untersucht werden, und zwar durch den Münchener Psychiater Freiherrn v. Schrenck-Notzing, der zu diesem Zwecke am Montag in Allenstein eingesessen werden soll. Auch im militärgerichtlichen Auftrage wird eine nochmalige Untersuchung v. Göben stattfinden und zwar durch den Gerichtsarzt Dr. Puppe aus Königsberg. Frau Major v. Schonebeck ist gegenwärtig tatsächlich gesetzestrotz.“

„Summe Grauen. Die Frauen auf Korea dürfen an ihrem Hochzeitstage keinen Laut von sich geben. Geschicht dies unversehens, so werden sie veracht und verhöhnt und sinken in der allgemeinen Achtung. — In Berlin lebt eine Frau, die schon seit Jahren in freiwilliger Stummheit verharrt. Sie hat einst den Aufenthaltsort ihres Mannes, der sich beim Berges halb vor den Behörden verborgen gehalten, unablässig einem Polizeispielion verraten. Die insgesamt erfolgte Einführung ihres Gatten nahm sie sich derart zu Herzen, daß sie beschloß, bis an ihr Leben enden stumm zu bleiben.“

Ein Damensduell. Der St. Petersburger Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, ohne die Namen anzugeben, von einem Duell, das zwischen zwei Damen in der Nähe von St. Petersburg bei einer Station der finnischen Eisenbahn stattgefunden sollte. Die beiden Gegner waren eine frühere Schauspielerin und eine bekannte Malerin. Als die Schauspielerin nach dem Gehölz fuhr, in dem sich die komplikationsdamen schließen wollten, stieß sie in eine tiefe Öffnung und das Duell stand damit seinen Abschluß.“

Drei leichte Erdbeben wurden Mittwoch früh in zahlreichen Ortschaften an der Ostseite des Etna verspürt. Ein starkes Rotakterdbeben wurde Mittwoch abends 10 Uhr 11 Min. in Wien verzeichnet. Die Erdbebenrichtung war so stark, daß beinahe alle Schreibstücke der seismographischen Apparate in der geodynamischen Zentralanstalt abgeworfen wurden. Die Erdbebenwarte Kiel bei Breslau meldet: Das Mittwoch abends von Wien gemeldete Erdbeben ist auch hier registriert worden. Die Bewegung begann 10 Uhr 11 Minuten 50 Sekunden und dauerte drei Minuten. Der größte Ausschlag der Instrumente betrug 0,02 Millimeter.

Kirchen-Nachrichten

Sonntag Segesima.

Ave St. Nikolai.

Vorm. 9 Uhr: Beichte. Pfarrer Tempel.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über 2. Sam. 12, 1-10. Pfarrer Tempel.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Predigt über 2. Kor. 11, 21-30. Pfarrer Hesse.

Abends 9 Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch, den 26. Februar.

Abends 9 Uhr: Beicht und Matz. 11, 25 ff. Pfarrer Tempel.

Abends 9 Uhr: Männerverein.

Abends 9 Uhr: Junglingsverein.

Festtag, den 28. Februar.

Abends 8 Uhr: Hauptversammlung des Vereins für die Kinderbewahranstalt im Hotel Blauer Engel.

Rösterlein-Zelle.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt über 2. Kor. 12, 1-10. Donnerstag, den 27. Februar.

Abends 8 Uhr: Gottesdienst. Adolf-Franzenverein.

Abends 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachtm. 1 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Nachtm. 2 Uhr: Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr: Keine Bibel- und Gemeinschaftsrede wegen Bauarbeiten im Pfarrsaal.

Mittwoch, 26. Februar, nachm. 9 Uhr: Evangelisch-Männerverein. Thema: Jesus und Melchisedek.

Oberleute. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 8 Uhr: Confessio-gottesdienst.

Niederschlema. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Taufgottes-dienst. Abends 7 Uhr: Kirch. Familienabend im Gaffhaus Zentralhalle.

vorhin die ehemalige Bankdirektorin als einen Amerikaner bezeichnet hatte.

Es hatte auch niemand bemerkt, daß sie ihn ansprach, trotzdem folgte er ihr in kurzem Abstand und beide verschwanden durch den hinteren Ausgang des Zimmers.

In einem kleinen Gemach, das nichts als ein paar Sessel, ein Rauchtischchen, ein mäßiges Bücherspind und ein sehr altes Zylinderbureau von riesenhaften Dimensionen enthielt, saß die Baronin mit ihrem Gäste nieder.

Die Tür dieses schmucklosen Gemaches war doppelt und die innere, welche von außen nicht zu öffnen war, hatte noch ein besonderes grünes Frisespölster, um ja nicht etwa eine hier geführte Unterhaltung für Rauchherohren vernehmbar zu machen.

Trotzdem sprachen die beiden noch geflüstert leise miteinander.

„Ihr müßt es doch recht ungern angestellt haben, Tom!“ sagte die alte Frau, „und ich kann auch nicht glauben, daß dieser alte Fuchs euch nicht wiedererkannt haben soll! . . . Besonders dich bei deiner Länge!“

Der Amerikaner zuckte phlegmatisch die Achseln.

„Glaube, was du willst, alte Frau! . . . Wir haben uns das natürlich auch gesagt und dementsprechend unsere Vorkehrungen getroffen. Bills schöner, brauner Schnurbart — darüber ist der alte Junge am meisten wütend — ist sogar dieser mißglückten Expedition zum Opfer gefallen! Und wir hatten uns hinter uns Samtstapeten jeder zwei kleine englische Badenäderchen angeklebt . . . sehr lächerlich, daß kannst du gauben Mam! . . . und im übrigen, wenn er Kentucky-Bill wirklich erkannt hat, was macht das? . . . Unser dritter Mann wird er, wenn auch erst nachträglich, so wie ja bald herausgefunden haben!“

„Wer war denn das?“

Der amerikanische Dieb sah die Alte eine Zeitlang eigen-tümlich lächelnd an, dann sagte er:

„Wer das war? . . . Nun, das war überhaupt kein Mann, sondern . . .“

„Marianne?“ vervollständigte die Alte, die sich vor Überraschung nicht zu fassen wußte.

Die Verhaftung in der Friedberg-Affäre.

Kriminialroman von Hans Hyan.

(10. Fortsetzung.)



Wieder erzählen.

Adele schüttelte hilflos den Kopf.

„Na, denn will ich's Ihnen auseinandersehen: 'ne Kaschemme ist'n Lokal, was meistens im Keller liegt, und wo allerhand Verbrecher verbrechen. Hier das zwar liegt nun nicht im Keller, sondern höchst feudal in der ersten Etage, aber darum ist es genau dieselbe Geschichte . . . Alles, was Sie hier sehen, ist angebrannte Ware, und wenn

